

Textprobe Olivia El Sayed

Kleines Handbuch zum Schweizer Publikum

Grüezi (*Name des Künstlers, hier*) Herr Jovi

Um den Aufenthalt rund um Ihren Konzertauftritt in der Schweiz angenehm und für alle Beteiligten so gewinnbringend wie möglich zu gestalten, haben wir für Sie ein kurzes Manual erarbeitet, das Ihnen erleichterten Zugang zu unserem Land, insbesondere zu unserem Volk (im Folgenden *wir* oder *Ihr Publikum* genannt), gewährt:

1 Den Durchschnitt kennen

Es gibt in der ganzen Schweiz nur 19 gemeldete heterosexuelle Frauen, die niemals einen Freund hatten, der ihnen nicht mit geschlossenen Augen, grosser Inbrunst und unsichtbaren Sticks das *In The Air Tonight* Schlagzeugsolo Ihres Kollegen Phil Collins demonstrierte. Dies in der aufgeregten Überzeugung, als wäre er allein der Schlüssel — *musch lose, etz chunts dänn!* — zu diesem Drum Fill, zu dem die Frau ohne die Beihilfe dieses nischenkundigen Mannes nie Zugang bekommen hätte.

2 Bewährtes ehren

Da der im obigen Punkt erwähnte Mann in vielfacher Ausgabe auch an Ihrem Konzert sein wird, sei an dieser Stelle vermerkt: Bitte planen Sie Ihren Auftritt so, dass genug Zeit bleibt für Ihre grössten Hits. Auch wir sind *Chrampfer* und schätzen die Tatsache, dass Sie Neues schaffen und sich nicht auf Ihren Lorbeeren ausruhen, hören wollen wir aber vor allem diese.

3 Die Halbherzigkeit durchschauen

Ganz wär z'fescht und nöd wär unanständig. Diesen Grundsatz leben wir, ob wir wollen oder nicht. So sind wir zu unserem Bedauern dazu verdammt, im Umgang mit anderen oder als Konzertbesucher als halbherzig, desinteressiert oder gar schon tot empfunden zu werden. Dies geschieht jedoch mehr aus einem unbeholfenen Anstand denn aus böser Absicht. Dazu ein Beispiel: Wenn wir im Restaurant sitzen und jemand kommt an unseren Tisch, dann stehen wir nicht auf und gehen auf die Person zu, sondern heben nur halb den Hintern vom Stuhl, die Beine verharren in einem unentschlossenen 120 Grad Winkel. Wir möchten uns nicht aufdrängen, aber auch ja nicht zu früh wieder setzen. In dieser kropfigen Haltung führen wir also Small Talk, strecken vielleicht auch die Hand zum Gruss aus — auf jeden Fall warten wir, bis die Situation vorbei ist und überlassen die Entscheidung, wann dem so ist, freundlicherweise der anderen Person. Und so manifestiert sich diese vermeintliche Halbherzigkeit auch in einer gewissen Steife des Körpers, die fast nur durch Skischuhe gebrochen werden kann (nicht so, wie Sie jetzt denken, siehe dazu letzter Punkt).

4 Anweisungen geben

Am besten funktionieren wir, wenn wir eine Anleitung bekommen: *now clap your hands, put the lights on, dance with us* etc. Unsere Art zu zeigen, dass wir Sie schätzen, beruht auf der Tatsache, dass wir tun, was Sie sagen. Mitten im Lied klatschen wir sicher nicht (unless told otherwise), sondern wenn es zu Ende ist. *Frenetisch, ekstatisch* und *zügellos* sind Wörter, mit denen Ihr Publikum in Kreuzworträtsel und im Scrabble zu punkten weiss, nicht aber im richtigen Leben. Dass wir ein Ticket gekauft haben, bedeutet schon, dass wir Sie gut finden. Wir können hier jetzt nicht auch noch komplett ausrasten. Und bitte beachten Sie: wenn wir für Sitzplätze bezahlt haben, möchten wir nicht schon bei den ersten Songs aufstehen. Erstens wissen wir dann nicht, wann der anständigste Moment wäre, sich wieder hinzusetzen. Und das Stehen möchten wir fürs Ende aufbewahren. Wenn wir bei der Standing Ovation schon stünden, müssten wir ja als Steigerung auf die Sitzfläche stehen. Das ist hier verboten. Up-tempo-Nummern und Hits also nicht gleich zu Beginn spielen.

5 Verstörende Blicke ertragen

Überschätzen Sie niemals Ihre Wirkung. Sie mögen noch so berühmt und sich gewohnt sein, dass sich in anderen Ländern ein Pulk um Sie bildet, wenn Sie Ihr Hotel verlassen. Hierzulande wird dem nicht so sein. Man wird sich verstohlen nach Ihnen umdrehen, maximal ungeschickt versuchen, Sie als entfernten Hintergrund eines Selfies einzufangen oder Sie einfach sehr intensiv und ernst anschauen, als hätten Sie etwas falsch gemacht oder noch Essensreste am Kinn (vgl. Google ‚the Swiss stare‘). Näher kommt Ihnen Ihr Publikum nicht. Erstens möchten wir nicht so aufdringlich sein, zweitens trauen wir uns auch gar nicht und drittens bringt uns niemand derart aus der Fassung, als dass wir diesen Grundsatz der steten Distanz ignorieren würden (ausser es ist Roger Federer, denn er ist der König der Schweiz. Für ihn werden jegliche Prinzipien über den Haufen geworfen, siehe nächster Punkt).

6 Hiesige Hierarchien anerkennen

Das höchste Ziel im Leben eines Schweizers ist es, Roger Federer zu begegnen (Goldstern) und sich zu trauen, ihn nach einem Foto zu fragen (Goldstern Plus) und dann die Geschichte darüber, dass Roger Federer total nett reagiert und Ja gesagt hat, bei jeder sich ergebenden Gelegenheit bis zum eigenen Tod zu erzählen (dafür gibt es keine zusätzlichen Goldstern, weil wir alle die Geschichte schon zig Mal von mehreren Bekannten gehört haben). Wenn Sie dank Ihrer Prominenz jedoch über eine persönliche Begegnung mit Herrn Federer berichten können, tun Sie dies unbedingt, Ihr Publikum wird Ihnen eine Welle der Begeisterung entgegenschwappen lassen.

7 Lob aussprechen

Apropos Welle: Bitte erwähnen Sie, dass Sie von anderen Stars gehört hätten, dass wir hier so gut Wellen machen könnten. *First the hands so down and then everybody like ooooo-whhhhoouu and the hands all up.* Wir möchten es Ihnen so gern vorzeigen!

8 Bettzeiten berücksichtigen

Noch wegen Herr Collins: Fast noch besser als *In The Air Tonight* finden wir, dass er am Genfersee ein Haus besitzt, weil es zeigt, dass selbst die grössten Stars irgendwie doch von uns Notiz nehmen. Sie müssen hier keine Immobilien besitzen, damit wir Sie lieben. Es reicht eigentlich, wenn Sie pünktlich beginnen und, ebenso wichtig, bitte auch aufhören. Viele von uns sind mit dem ÖV hier und später als um 23 Uhr möchten wir unter der Woche einfach nicht *undere*. Aus demselben Grund fordern wir sicher nicht mehr als zwei Zugaben. Nicht weil wir sie nicht wollen würden, aber bei Ihnen wäre es ja jetzt noch später als bei uns schon, da möchten Sie sich bestimmt auch gelegentlich Ihre Burgersteinvitamine einwerfen und ins Bett.

9 Fehlbarkeit vortäuschen

Falls Sie trotz obiger Empfehlung zu spät kommen oder aus einem anderen Grund zu spüren glauben, dass die Konzertstimmung am Tiefpunkt ist (siehe hierzu aber auch unbedingt Punkt 10) erzählen Sie, dass Sie bereits einmal hier waren und dass sie eine *Ster-nen-brat-wurst gegessen haben oder schwimmen waren in der *Aa-re. Sprechen Sie die mit einem Stern markierten Wörter extra falsch aus, Ihr Publikum wird es lieben, Sie zu berichtigen, auch wenn sich die ersten vier Male niemand trauen wird, laut genug zu rufen, als dass Sie es verstehen würden.

10 Eigenarten akzeptieren

Nichts verleiht dem Schweizer mehr Swag, als wenn er in Skischuhen geht. Er tut dann so, als würde seine Gangart ihm selbst gar nicht auffallen, aber er genießt das erhabene Gefühl, in einer ihm sonst verwehrt, rhythmischen Art (*Ki-Going-dsch, Ki-Going-dsch*) locker und gleichsam bestimmt über den Schnee zu gehen, als wäre dieser eine Tanzfläche, die zu bezwingen ihm in keiner anderen als dieser Weise genauso gut beschieden wäre. Ohne Skischuhe an den Füßen fehlt es Ihrem Publikum an einer selbstbewussten Lockerheit, wie Sie es sich vielleicht anderswo von Menschen gewöhnt sind. Führen Sie das Konzert durch im Wissen, dass es nicht an Ihnen liegt, sondern ziemlich sicher an unseren Schuhen.

Auch wenn Sie es nicht sehen: Wir sind Fan!

Herzlich
Olivia El Sayed